

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0280

**LOG Titel:** XXXVI. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Freymüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XXXVI. Stück. Mittwochs, am 6. Herbstmonat, 1752.



Unden. Von des berühmten Englischen Gottesgelehrten, Hrn. D. Jacob Fosters, Discourses on all the principal Branches of Natural-Religion and social Virtute, ist nunmehr der zweyte Theil in 4to 1752. erschienen.

Alles ist in dieser Schrift, wenigstens im Grunde, einfach und natürlich. Es ist nichts darinn anzutreffen, was man nicht auch in andern Werken finden sollte, und was nicht ohnedem schon in eines jeden Menschen Seele eingegraben stünde. Allein die Verbindung der Materien, die Feinheit der Begriffe, das Edle in den Abbildungen, und die Schön-

heit der Schreibart sind nicht einem jeden gemein, und geben diesem Werke ungemeine Vorzüge. Es ist daher gar sehr zu bedauern, daß die kränkliche Leibes-Beschaffenheit des Verfassers, welche die Ausgabe dieses Theils so lange verzögert hat, dergestalt bey ihm überhand genommen, daß man dieses, als das letzte Geschenk anzusehen hat, welches er der Welt mitzutheilen fähig gewesen ist. Der Mensch, nach denjenigen Verhältnissen betrachtet, worinn er mit seines gleichen steht, ist im ersten Capitel dieses Theils vorgestellt worden. Hierinn wird der Mensch als ein Glied, das mit dem Körper der bürgerlichen Gesellschaft in der genauesten Verbindung stehet, nach Anleitung des Gleich-

nisses Pauli betrachtet, welches also in so weit als das Thema dieses Capitels angesehen werden kan. Das zweyte handelt von der Wichtigkeit der äußerlichen Pflichten, und den Grundsätzen, welche geschickt sind, darinn eine Fertigkeit zuwege zu bringen. Die erste Gesellschaft unter den Menschen ist ohne Zweifel die eheliche gewesen, und daher erklärt Hr. Foster in zweyen Abschnitten des dritten Capitels die Pflichten derselben. Er mäsiget hierinn die Oberherrschafft der Männer, so viel ihm möglich ist, und setzt der Pflicht des Gehorsams, welche dem weiblichen Geschlechte auferleget worden, die den Männern anbefohlene Pflicht der Liebe an die Seite, welche ihre Befehle gelinde und angenehm macht. Bloß die Existenz, welche Kinder ihren Eltern zu danken haben, ist nicht der Grund ihrer Verbindlichkeit gegen dieselben. Das Herz verpflichtet sich nur durch willkührliche, überlegte, und fortwährende Handlungen. Mein wahrer Vater ist der, so sich meiner Kindheit annimmt, meinen Verstand bildet, und mich zur Glückseligkeit zubereitet. Diese Betrachtung, welche im vierten Capitel entwickelt wird, ist im fünften von dem Entwurfe der Pflichten der Eltern, oder der Auferziehung begleitet worden. Daß die Liebe des Vaters ihm das Herz des Kindes eröfnet, daß sein Beyspiel seine Lehren unterstütze, daß seine Zucht ohne Grausamkeit, mehr durch Beschämungen, als harte Straffen kräftig bessere; dieses sind die allgemeinen Regeln, so allhier vorgeschrieben werden. Im sechsten Capitel folgen die Pflichten der Kinder gegen die Eltern, welche so stark verbinden, daß sich Gott selbst öfters als unsern Vater vorstellt, um unsere Verbindlichkeit gegen ihn dadurch desto größer vorzustellen. Im siebenden Capitel, welches von den Pflichten des Gesindes gegen die Herrschaften handelt, findet man eine lesenswürdige sittliche Betrachtung von der Slavery. Hr. Foster ist ein Freund der Freyheit, und daher widersezt er sich im achten Capitel, welches von der Einsezung und den Absichten des bürgerlichen Regiments han-

delt, der Tyraney, und preiset den Menschen das kostbarste unter allen Gütern, die Freyheit an. Das neunte Capitel, welches die Pflichten der Christlichen Lehrer und Zubörer enthält, ist eine Auslegung der Ermahnung St. Petri, im Anfange des ersten Capitels der ersten Epistel. Außer den äußerlichen Pflichten gehören zur Sittenlehre auch noch andere allgemeine, die allen Menschen gemein seyn sollen, und die Schrift und Vernunft anpreisen. Hierhin gehöret die Gerechtigkeit, wovon im zehenden Capitel gehandelt, und besonders die Grundregel aller Billigkeit erkläret wird: Was du willst, daß dir die Leute nicht thun sollen, das thue ihnen auch nicht. Im eilften Capitel werden der Selbstliebe die gehörigen Grenzen vorgeschrieben. Im ersten Abschnitte des zwölften Capitels wird die allgemeine, und im zweyten die besondere Menschenliebe, und die Liebe des Vaterlandes geriefen, wovon zugleich einigen Gegnern der Christlichen Gesetze begegnet wird. Das dreyzehende Capitel widmet Hr. Foster der Verhütung derjenigen verabscheuungs, würdigen Thorheit, da sich die Menschen haßen und verfolgen, weil sie nicht einerley Glauben, oder einerley Gewerbe treiben. Die Erniedrigung, die Nachsicht mit andern, und die Liebe selbst gegen die, so von uns abgehen, befestiget eine wahre Vereinigung der Menschen, und würde die Erde in den Himmel verwandeln. Allein hat nicht die alte Welt, bloß weil sie anders glaubte, die neue wüßt gemacht? Im letzten Capitel wird endlich die wahre Demuth und Herablassung angepriesen, die aber nur bey denen gefunden werden kan, die da erkennen, wie wenig sie sind, die von jedermann gute Vorurtheile haben, und alle ihre Begierden und Absichten nur auf ein wahres Verdienst richten. Allein, wenn so viel Größe des Geistes zur Demuth gehöret; warum wundern wir uns, daß sie die allerwenigsten Menschen besitzen?

Leipzig und Görlitz. In Verlag bey  
Richt.

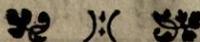
Richter und Compagnie ist zu haben : Hr. Joh. Gangolf Wilhelm Forstmanns , dritte Sammlung einiger Worte des Glaubens , und der guten Lehre , worinnen sieben heilige Reden zum Trost und Stärkung aller armen und gläubigen Sünder enthalten sind , auf 33. Bogen in 8vo.

Die gute Aufnahme der ersten beyden Sammlungen heiliger Reden dieses geistreichen und erbaulichen Lehrers überhabet und der Mühe , die gegenwärtige unsern Lesern anzupreisen. Sie sind eben in dem Geiste geschrieben , w'e jene , und wir wollen nur wünschen , daß der gottselige Hr. Verfasser seine dabei gehegte reine und heilige Absicht bey sehr vielen Seelen erhalten möge. Zwar können wir leicht vorher sehen , daß es nicht an Leuten fehlen werde , denen die darinnen vortragene göttliche Weisheit und Wahrheit wird Fröthum und Thorheit heißen müssen ; allein die Schuld ist ihr eigen , so wie auch der daher rührende Schaden , wenn ihnen dieses Wort des Lebens ein Geruch des Todes zum Tode wird. Und soll es hier genug seyn , den Inhalt der in dieser Sammlung enthaltenen heiligen Reden anzuzeigen. Die ersten 7. stellen uns den Gott der Christen in seinen siebenfachen Blut-Vergiessungen vor , als in seinem ersten Blute bey der Beschneidung , aus Luc. II. 21. In seinem blutigen Angstschweisse am Delberg , aus Luc. XXII. 43. 44. Am Branger bey der Geißlung , aus Joh. XIX. 1. In seinem blutigen Haupte bey der Erdnung , aus Matth. XXVII. 29. 30. In seinen Händen voll Bluts , aus Joh. XIX. 17. 18. Ingleichen in seinen vom Blute triefenden Füßen , aus Luc. XXIII. 33. Bey der Kreuzigung ; und endlich von am Kreuz erschlagenen Gott der Christen in seiner offenen Seiten-Wunde , aus Joh. XIX. 33. 37. Hierauf folget die ewig dauernde Glückseligkeit der Schäfer , die der Herr hütet , wie ein Hirt seine Heerde , aus Joh. X. 27. 28. Die uns in der Zeit geschenkte , und in der Ewigkeit verheißene Seligkeit in einem unauflößlichen Bande , aus 1. Petr. I. 3. 4. Und endlich eine in der Erfahrung der Chri-

sten gegründete , in der heiligen Schrift aber unserm Glauben bekräftigte Wahrheit : Gott ist unsere Hülfe in den größten Nöthen , aus Matth. VIII. 23. 27. In der Vorrede rechtfertiget der Hr. Verfasser seine Lehrart , und den gebrauchten Vortrag freymüthig und gründlich , und beantwortet auf gleiche Weise die in einem Sendschreiben an ihn von einem Freunde gethanene Fragen : 1.) Warum er von den Frommen so verächtlich rede , und was es für eine Frömmigkeit , der er so gehäßig ? 2.) Warum er den Sündern und Gottlosen so gut sey , daß er so gar ein Evangelium für sie drucken lassen ? 3.) Warum die Menschen nun eigentlich verdammt werden , nachdem der Heyland sie von allen Sünden erlöset hat ? Daher selbige nicht weniger allerdings werth ist , ganz und mit bester Aufmerksamkeit gelesen zu werden. Ausser dem ist auch in dieser Sammlung wiederum einer jeden Predigt ein Grundriß derselben vorgesezt worden. Ist vor 45. kr. zu haben.

Salle Daniel Gottfried Schrebers , der Rechte Doctors , historische , physische und öconomische Beschreibung des Waidtes , dessen Baues , Bereitung und Gebrauch zum Färben , auch Handels mit selbigem überhaupt , besonders aber in Thüringen. Mit den Bevilagen und einem Anhang dreyer alten Schriften 1. Alph. 12 Bogen in Quart. 1752.

Der geschickte Hr. Doct. Schreiber hat schon seit verschiedenen Jahren an diesem nützlichen Werke gearbeitet , und ergreift nunmehr , da Seine Königl. Majestät von Preussen den Waidtbau im Herzogthume Magdeburg , aus Landesväterlicher Sorgfalt anzuordnen geruhet , die erwünschte Gelegenheit , es auch Licht zu stellen. Er handelt von diesem so nützlichen Farbenkraute in sechs Hauptstücken und zwar 1.) von dem Waidte überhaupt , wo die Pflanze selbst beschrieben , und in der Abbildung genau vorgestellt wird. 2.) Von dem Thüringischen Waidtbau und Handel überhaupt. Hier wird gezeigt , daß in Thüringen



ringen der Waidt sonst häufig ist angebauet worden, daher auch die Städte Erfurt, Gotha, Langensalze, Tännstädt und Arnstadt, den Namen der fünf Waidthandels-Städte erhalten haben, und daß daselbst der Waidthandel von äußerster Wichtigkeit gewesen. 3.) Von der Erbanung und ersten Bereitung des Waidtes. Er erfordert einen fetten, wohlumgearbeiteten und gereinigten Boden, nebst einer warmen Himmels-Gegeud. Er wird sowohl im Winter, als auch zu Anfang des Merzens in die Brache ausgesät, und giebt der erste wohl eine vierfache, letzterer aber nur eine dreyfache Erndte im Jahre, welche in Absonderung des Krautes oder der Blätter von der Wurzel besteht. Die Beschreibung dieser vier Erndten macht den Inhalt des ganzen dritten Hauptstückes aus. 4.) Von der andern Bereitung des Waidtes. Hierinn wird gelehret, wie man den Waidt ferner zum Färben zubereiten habe, da denn verschiedene noch ungedruckte Nachrichten mit beigefügt werden. 5.) Von dem Gebrauche des Waidtes zum Färben. Dieses Hauptstück ist größtentheils historisch. 6.) Von dem Verfall des Thüringischen Waidtbaues und Handels, nebst einigen Vorschlägen, wie demselben abzuhelfen sey. Die Beylagen enthalten theils einige Befehle und Verordnungen, so von Zeit zu Zeit in Absicht des Waidtbaues und Handels gegeben worden, theils Auszüge aus dahin gehörigen Schriften, und folgen zuletzt drey ganze Schriften, welche der Hr. Verfasser der Vergessenheit entreißen wollen. Die erste ist des Henrici Crolachii *latis herba*, von 1555. Die andern beyden sind von Laurentius Niska, von 1631. und 1633. Jeder billiger Leser muß die gute Absicht des Hrn. Doctors loben, und jeder Liebhaber der öconomischen Naturforschung wird dieses Werk mit Vergnügen lesen. Vielen wird mancher Unterricht darinn dienen, und wenn das Werk für Kenner und erfahrene Naturforscher nicht immer gleich lehrreich bleiben möchte, so ist dieses ein gerechter Trost, daß deren wohl wenige seyn werden. Ist vor 2. fl. 15. kr. zu haben.

Zamburg. Bey J. C. Grund und Halle in Leipzig wird ausgeliefert: Allgemeine Historie der Natur, nach allen ihren besondern Theilen abgehandelt; nebst einer Beschreibung der Naturalien. Kammer Seiner Majestät des Königs von Frankreich, mit einer Vorrede des Hrn. Hofraths von Haller, Präsidenten der Königl. Academie der Wissenschaft zu Göttingen, 10. Zweyten Bandes erster Theil, mit Kupfern und Register, in Median Quart 1752.

In der vortreflichen Abhandlung, welche die Vorrede ausmacht, und die man bereits in Paris Französisch abgedruckt, und mit allgemeinem Beyfall gelesen hat, äußert der Herr von Haller seine Gedanken über des Herrn von Buffon Lehre von der Erzeugung, die er im zweyten Theil des ersten Bandes weitläufig beigebracht hat. Er führet zuerst einige Gründe an, die ihm nicht zulassen, des sinnreichen Herrn von Buffon Meynung völlig anzunehmen; und untersucht hernach, ob seine erneuerte Bestsezung einer Erzeugung aus der Kaulnis dem geoffenbarten Glauben schaden könne. Hierauf folget eine Beschreibung der Naturalien. Kammer des Königs von Frankreich überhaupt, und insbesondere des Theils, welcher zu der Natur. Geschichte des Menschen gehöret. Was sich darinn an Merkwürdigkeiten von den Knochen, den unförmlichen Knochen, von bucklichten Leuten und Kiekröpfen, vom Heingewächse und Heinfresser, von steiffen Gelenken, von Beinbrüchen und Calussen, von eingespritzten, aufgetrockneten und dergleichen anatomischen Stücken befindet, wird umständlich angeführet. Alsdenn folgen die anatomischen Stücke, die in süßigen Materien erhalten werden, und die Art und Weise, wie sie zubereitet, und sicher aufbehalten werden können; die anatomischen Stücke, die in Wachs, Holz, und dergleichen künstlich gebildet sind, die Mumien und die steinartige zusammen gewachsene Stücke. So weit ist dieser Theil von dem Hrn. Daubenton; das übrige ist aus der Feder des Hrn. von Buffon, und setzt aus dem zweyten Theile des ersten Bandes

des die Natur. Geschichte des Menschen fort. Er handelt von dem Sinne des Gesicht, des Gehörs, und von den Sinnen überhaupt, und schliesset endlich mit einer sehr ausführlichen und beträchtlichen Abhandlung, von den verschiedenen Gattungen in dem menschlichen Geschlechte. Die Kupfer sind alle von dem geschickten Hrn. Heumann gestochen, und die Zusammenhaltung mit dem Original wird ihnen bey Kennern einen merklichen Vorzug verschaffen.

Die Hrn. Pränumeranten können diesen ersten Theil des zweiten Bandes ohne Nachschuß abfordern lassen, und ein Avertissement, welches sich dabey befindet, wird ihnen von der Fortsetzung eine nähere Anzeige geben. So viel ist gewiß, daß das Werk ungehindert fortgesetzt wird, ob man sich gleich in Frankreich bemühet hat, die Herren von der Sorbonne wider den Herrn von Buffon rege zu machen, und ihnen seine Historie der Natur, als ein höchst, bedenkliches und gefährliches Buch abzunehmen. Wedwegen sich auch 120. Doctores in ihren Versammlungen die Mühe genommen, die drey ersten Theil durchzulesen, und die Anklage zu untersuchen, wovon der Hr. von Buffon 115. Stimmen gehabt hat, die ihm ihren Beyfall ertheilet haben. Dieser Umstand hat vermuthlich zu dem Gerüchte die Veranlassung gegeben, daß der Verkauf und die Fortsetzung der Historie der Natur wäre verboten worden. Niemals ist hievon die Rede gewesen, wie man sicher weiß, und die vier verschiedenen Aussagen aus der Königl. Druckerey zeugen von dem Gegentheile desto zuverlässiger. Nicht die Sorbonne, sondern die Menge von Kupferstichen, wie der Herr von Buffon selbst meldet, und der Umstand, daß er sich der Königl. Druckerey im Louvre nicht wie einer Privat-Druckerey bedienen können, sind die einzigen Ursachen der bisherigen Verzögerung, welche indessen dem Werke zum Vortheil gereichet. Anzugo sind der vierte, fünfte, und sechste Band wirklich unter der Presse, und verlassen dieselbe in wenig Wochen, wie man solches so wohl aus Briefen des Hrn. von Buf-

fon, als aus Nachrichten, die der Herr von Haller aus Paris erhalten hat, versichern kan. So bald also diese Theile eintreffen, wird sogleich mit der deutschen Uebersetzung der Anfang gemachet werden. Ist vor 3. fl. zu haben.

Nürnberg. Da wir schon vor 5. Jahren eine zuverlässige und für den Hrn. Prof. und Rector an dem Argidianischen Gymnasio zu Nürnberg, Hrn. Schwebeln ganz rühmlichen Nachrichten von der prächtigen und vollständigen Herausgabe der Griechischen Hirten, Gedichte Bionis und Moschi, ertheilet, die im Jahre 1746. in Venedig bey Joh. Baptist Vassal, ganz frisch aus der Presse gekommen: So können wir eine kleine Schuß. Schrift, die Hr. Schwebel für eben diese seine belobte und beliebte Herausgabe zu schreiben genöthiget worden, nicht mit Stillschweigen vorbey gehen, weiln durch diese avologetische Schrift unser ehedem zu Gunsten der venetianischen Herausgabe dieser Gedichte ausgefalltes Urtheil zugleich gerettet wird.

Der Titel dieser Schrift lautet: Refutatio Censuræ ineptæ, quam anonymus quidam Censor Actis Eruditorum, Lipsiæ excusis adversus Bionis & Moschi Idyllia Venetiis ap. Paschalius A. 1746. edita inferendam curavit. Autore M. NICOLAO SCHWEBELIO P. P. & Gymn. Aegid. Rect. 4. pl. 6 $\frac{1}{4}$ .

Herr Schwebel hätte dieser Verteidigung ohne Nachtheil seines wolverdienten Ruhms in vielen Absichten überhoben seyn können, wenn der lichtscheue Tadler nicht Gelegenheit gefunden hätte für seine schülerhafte und hämische Recension, durch das grosse Ansehen, welches die lateinischen Acta Eruditorum in der gelehrten Welt erhalten und bisher behauptet haben, ein günstiges Vorurtheil zu gewinnen: Denn der Tadler, ob er gleich der entscheidenden Macht, Sprach: eines gebietenden Richters überall sich anmasset, verrathet dabey dennoch theils eine mißgünstige und ungerechte Tadelsucht, theils eine

eine angsthafte, aber unglückliche Sorgfalt seinen lateinischen Stilum vor Barbarismus zu bewahren so offenbar, daß er kaum einen Schüler, der in der Grammatic nicht ungeübet ist, hinter das Licht führen, oder um seinen Benfall betriegen könnte: Wie denn Hr. Schwebel in dieser Vertheidigungs Schrift in den XII. ersten SS. demselben sein lateinisches Exercitium zu corrigieren, und ihn auf die Schüler, Banke herunter zu setzen, die überflüssige Gedult genommen hat. Der ganze Tadel dieses Ungenannten fällt neben einigen kleinen und leichtsinnigen Spöttereien vornehmlich darauf, daß er die Prolegomena und Anmerkungen des Hrn. Schwabels einer ausschweifenden Weitläufigkeit in bekannten Dingen, und die Prolegomena noch über das eines Plagii aus des Heinski Lectionibus Theocritae beschuldigt: Auch die Auswahl einiger Lesarten in dem Text darum für unglücklich getroffen achtet, weil den der Herausgeber den Aldinischen Lesarten nicht vor allen andern ohne Prüfung den Vorzug eingeräumt. Diese Beschuldigungen widerlegt Hr. Schwebel in dieser Schrift von Stück zu Stücke, und zeigt gar deutlich, daß dieser Aristarch wider allen Dank, und zum Schimpf der gesunden Vernunft und Critick sich des Richter, Amts angemasset habe. Und ich meyne das eigene Beyspiel dieses Tadlers wäre allein genugsam die Nothwendigkeit ausführlicher Anmerkungen über die griechischen Dichter gegen ihn zu erweisen. Gesetzt aber, daß der Tadel dieses neugebackenen Critici eben so wichtig und begründet wäre, als er nicht ist, was wollte man für eine zureichende Ursache angeben, daß derselbe sieben ganzer Jahren, binnen welchen diese venetianische Herausgabe fast völlig vergrieffen worden, gelassen zusehen können, wie die Welt ohne seine Warnung betrogen würde: Entweder muß Hr. Schwebel, oder sein Verleger, erst sint der Zeit die critische Galle dieses Ungenannten rege gemacht haben: Oder man muß auf die Gedanken gethen, derselbe sey binnen solcher Zeit zu einer so elenden Critick erst reif ge-

worden: Will man diesen Vermuthungen keinen Platz geben, so wird man ihm noch wohl unedlere Beweggründe und Absichten beylegen müssen.

Berlin. Von der musicalischen Poesie. Unter diesem Titel ist ein Werkchen auf ein Alph. 7. Bogen in Octav heraus gekommen. Da die Componisten klagen, daß manche zur Music bestimmte Stücke ihnen sauer werden in Noten zu bringen, da es manchen Sieg, Gedichten, die sich gut in Noten setzen lassen, an den poetischen Schönheiten fehlet, und manche Dichter sich über einen Zwang, den ihnen die Componisten anthun wollen, beschweren, so hat dieses den Hrn. Verfasser veranlaßt, die Eigenschaften der musicalischen Dichtkunst umständlicher zu untersuchen. Das erste Hauptstück handelt größtentheils historisch von der ehemahligen und jetzigen Verbindung der Poesie mit der Tonkunst. Das zweyte untersucht, was für Vorstellungen die Music erzeuge. Der Hr. Verfasser zeigt darinn so viel philosophische Einsicht, als er im vorigen Gelehrsamkeit erwiesen hat, und betrachtet die Wirkungen der Music so wohl auf den Körper, als auf die Seele. Im dritten Hauptstücke wird von den Gedanken musicalischer Gedicht überhaupt geredet. Ein musicalisches Gedicht ist so beschaffen, daß es durch die Töne noch zu größerer Lebhaftigkeit soll gebracht werden, daher gehören solche Affecten und ein solcher Schwung der Gedanken hinein, die sich durch die Music ausdrücken lassen, welches der Hr. Verfasser hier umständlicher auführet; und die verschiedenen Arten von Gegenständen die sich zu musicalischen Gedichten schicken, erzählt. Das vierte Hauptstück redet von den Empfindungen, Rührungen und Affecten, welche in der Music vorgestellt werden. Es gibt Affecten, bey denen und die Natur selbst singen lehret, zum Ex. Freude, Liebe, ic. andere, bey denen wir wohl nicht von uns selbst singen, zum Ex. Furcht, Jorn, ic. daß man aber doch auch die letztern in unsern Cantaten

ten singend einführet, leitet der Hr. Verfasser aus eben der Ursache her, aus welcher man die Poesie auf Dinge angerandt hat, die ihr erster Gegenstand nicht waren. Er geht alsdenn die Affecten nach der Ordnung durch, und zeigt umständlich, wie sich dieselben in der mit Poesie verbundenen Musick ausdrücken lassen, auch, welche vor andern leicht und deutlich auszudrücken sind. Das fünfte Hauptstück handelt von der Beschaffenheit und Einrichtung der Singstücke und ihrer Theile überhaupt. Das sechste von der Schreibart musicalischer Gedichte. Das siebende von den zu Sing-Gedichten bequemen Versarten. Das achte von der besondern Einrichtung der Theile eines Sing-Gedichtes, von Recitativ, Arien, Arieften, &c. Das neunte vom Gebrauche der Figuren in der musicalischen Poesie. Das zehende, ob und wie ein Schauspiel ganz gesungen werden könne. Das eilfte von den verschiedenen Gattungen ganzer Sing-Gedichte. Der Hr. Verfasser hat seinen Gegenstand nicht nur so vollständig abgehandelt, als man fordern kan, sondern auch durch die Deutlichkeit der Begriffe, die Gründlichkeit der Schlüsse, und das Neue in den Gedanken gewiesen, daß er ein eben so guter Philosoph, als Musick-verständiger sey, und mit diesen beyden selten verbundenen Vorzügen noch den dritten, der nicht allzuoft bey einem von beyden vorigen ist, verbindet, und einen guten Geschmack und gründliche Einsicht in allen schönen Wissenschaften zeigt.

Pariss. Die Königl. Academie der Wund-Ärzte hat den Hrn. Präsidenten von Zaller zu Göttingen zu ihrem Mitgliede ernannt.

Zuruf an allzuzärtliche Eltern nach dem Französischen des Coulange.

Vor eurer Kinder ihr Gedeihn  
Müßt ihr euch treu besorgt bezeigen;  
Jedoch so lange sie noch klein,  
So laßt sie in Gesellschaft schweigen;

Denn nichts ermüdet so geschwind,  
Als wie ein allzuschwäzig Kind.

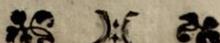
Der blinde Vater bildet sich ein,  
Sein Sohn sagt tiefer Weißheit. Lehren,  
Die andern wünschen taub zu seyn,  
Die nichts als Kindereyen hören;  
Und doch befehlt die Hörschkeit,  
Daß man der Unart Beybrauch streut.

Wenn man das Söhngen artig findt;  
Wenn man euch zuruft voll Vergnügen:  
Es sey ein allerliebstes Kind,  
So laßt euch dieses Lob begnügen,  
Und gebt ihm winkend zu verstehn,  
Er soll zum Informator gehn.

O Väter voller Zärtlichkeit!  
Laßt euch nicht meinen Rath verdriessen,  
Wenn ihr allein, dann es ist Zeit,  
Die Vater-Rechte zu genießen;  
Doch öffentlich und vor der Welt  
Bleibt dieses Vorrecht eingestelt.

Noch eine Lehre fällt mir ein,  
Begehrt man euch zu Fest und Schmause,  
So kommt ja immer hübsch allein,  
Und laßt das liebe Kind zu Hause:  
Denn wißt ein solcher kleiner Gast  
Ist oft des Wirthes größte Last.

Memmingen. Der dasige durch seine verschiedene gelehrte Scripta, und sonderlich wegen seiner Kräuter-Känntniß berühmte Physicus Ord. Hr. D. Balthasar Ehrhart, hat bey Joh. Valent. Meyer, auf dritthalb Bogen in Quarto drucken lassen: Unterricht von einer kurz und besonders zu verfassenden Historie der nützlichsten Kräuter, Pflanzen, und Bäume vor die heranwachsende Schul. Jugend, wie auch zum Dienst der Land. Wirthschaft, und Haushaltungs-Freunden, wie solche nach der Anleitung angenehmer nach denen Jahreszeiten und vielerley Gegenden eingerichteten Spaziergänge, auch wo es nöthig, durch ein Herbarium vivum portatile zu erlernen wäre, und darinn



nen das Wichtigste vorläme, was den Verstand und Willen zur Erkenntnis, Hochachtung und Liebe des Allerhöchsten lenken, oder der Haushaltung, Kunst in gründlicher Erlernung der vornehmsten Stücke und Gründe zum Feldbau, Garten, Kunst und sichern Haus, Arzneyen zuträglich seyn könnte. Der Hr. Verfasser hat in diesem Unterricht von seinem sehr nützlich und annehmlichen Vorhaben gezeigt, wie eine Botanologia juvenilis, oder kurz, verfaßte Kräuter-Lehre zum Nutzen der Jugend und Land, Wirthschaft einzurichten wäre, und was darinnen vornehmlich von der Phytotheologie S. 22-27. von der eigentlichen Botanick S. 30. dann auch von der Land, Wirthschaft, 31. Gärtnerey, 32. und Haus, Arzney, Kunst, 29. darinnen vorkommen sollte. Er hat ferner angezeigt, wie leicht solche zu erlernen wäre, S. 14. 21. wie allgemein nützend für

allerley Gattung Wissenschaften, S. 6. 8. und viele Professionen, S. 12 13. solche seyn, und wie viel Vergnügen sie bringen könnte, S. 10-13. dabey er auch die Einwürffe beantwortet, S. 21-28. so dagegen könnten gemacht werden, wohin er noch den Vorwurf rechnet, daß in ein kleines Hand-Buch so vielerley, obgleich nur das Nothwendige und Beste, nicht würden können gebracht werden, dessen Möglichkeit aber der Hr. Doctor mit Vorbenennung anderer Exempel, mit der Nothischen Chymie und den Boerhavischen Aphorismis zu erweisen suchet. Es bittet sich aber derselbe zu seiner Botanologia juvenili die Prænumeration des ungefehr halben Preises aus, und zwar auf das Buch selber, so in drey Alphabeten bestehen möchte, einen halben Gulden, auf das Herbarium vivum portatile, so nicht über drey hundert Pflanzen enthalten wird, ein Gulden.

### Bey den Verlegern dieser Nachrichten sind auch zu haben :

- Lettre d'un Philosophe, dans laquelle on prouve que L'atheisme & le Derèglement des Mœurs ne sauroient s'établir dans le Systeme de la Nécessité. 8. Geneve 1751. a 20. fr.
- Les Amusemens Spirituels des Frivoles, ou Pantin & Pantine, Conte Spirituel. 8. Amst- 1751. a 24. fr.
- Lieder und Erzählungen. Zwestes Buch. 8. Halle 1752. a 24. fr.
- M. Joh. Adrea Fabricii, Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit. Zwey Theile complet. 8. Leipzig 1752. a 5. fl. 15. fr.
- Der Winter. Ein moralisches Gedicht von M\*\*\* 4. Kofstod 1752. a 12. fr.
- Moralischer Lebens-Lauf eines nicht unbekanntenen Wollüstigen, nebst vernünftigen Betrachtungen über denselben, beschrieben und angeheltet von ihm selbst. 8. Franckfurt 1752. a 12. fr.
- Scherie und Lieder von Consbruch. 8. Franckf. 1752. a 12. fr.
- Freundliche Erinnerungen über Hrn. Hofrath von Boen letztere Schrift. Die wahre Religion, nach einem prüfenden Vehr. Begriff; nebst einer Erklärung des Verfassers über die ihm angedichtete ungleiche Meynungen. Entworfen von Johann Philipp Wilhelm Luf, Hochgräf. Erb. Fürstenauischen Pfarrern zu Güttersbach. 8. Franckf. 1752. a 8. fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeitdegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.